

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1771

Von der Phrenisie.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9019

die gelinderen Arzneyen von dieser Art, als Manna, Rhabarber, u. dergl. gegen das Ende, zur Abführung der faulen Unreinigkeiten in den Gedärmen, welche sonst das Fieber unterhielten, und große Schwachheit, Verlust von Appetit, Geschwulst des Unterleibes und Verstopfungen der Drüsen verursachten. Nach ein Paar Laranzen aber bekam der Kranke gemeinlich seinen guten Appetit und Kräfte wieder.

Von der Phrenisie.

Die Phrenisie (*phrenitis*) ist eine wahre Entzündung der Hirnhäute, welche, wenn sie symptomatisch ist, und bey andern Krankheiten sich ereignet, eine von andern Theilen dahin versetzte Materie oder *Spasmus* zum Grunde hat.

Eine idiopathische Phrenisie fängt mit Hitze und heftigem inflammatorischen Schmerz im Kopfe; Röthe der Augen und des Gesichts unruhigem und unterbrochnen Schlaf, kleine Faselnen, Schlaflosigkeit, Traurigkeit, wildem Wesen, Vergessenheit, und Pflücken auf dem Bette, an. (Diese Krankheit sieht man in unserm Welttheil gar selten.)

Symptomatische Phrenisien finden sich bey allerley hitzigen Krankheiten ein; am gefährlichsten aber sind sie wenn sie nach Pleurisien, Lungenentzündungen, und Inflammationen des Zwerchfells entstehen. Die Zeichen einer bevorstehenden und angefangnen Halsentzündung sind: schwarze Zunge, hartnäckige

Verstopfung des Leibes und Harns, ein weißer Stuhlgang, (welcher allezeit ein übler Vorbothe ist), blasser, klarer Urin, ein wildes Aussehen und wilde Handlungen, Röthe im Gesicht, schwärzliche Wölklein im Harn, Schlaflosigkeit, und was dergl. m. ist. Boerhaave.

Symptomatische Phrenisien finden sich oft bey malignen, Fleck- und Ausschlagfebern, den Blattern, dem bössartigen Catarrhalfeber, und den Lagerfebern, z. E. der sogenannten ungärischen Krankheit, gegen den *flatus* dieser Krankheiten ein, besonders wenn die Patienten verwahrloset worden. Durchgängig pflegen selbige an den critischen Tagen zu entstehen; ein *rigor*, Zittern, Beklommenheit ums Herz, Erkältung der Glieder und wässriger Urin begleiten sie. Da durch die vorher vorhandne Krankheit und Schlaflosigkeit die Patienten bereits abgemattet, und der *tonus* der Gefäße und Membranen geschwächt ist; so kann die Natur die neuen inflammatorischen Stockungen nicht überwältigen, daher denn der Tod gemeiniglich am dritten Tage erfolget.

Man muß die kleinen Nasereyen, welche bey hüzigen Krankheiten vor der Crisis beobachtet zu werden pflegen, nicht vor Phrenisien ansehen. Selbige verlieren sich bald wieder; der Urin ist dabey nicht dünn und wässrig und weder *rigor*, noch Erkältung der Glieder dabey vorhanden. Auch ist der kleine Grad von Narrheit, der oft nach hüzigen Febern, übrig bleibt,

bleibt, und von Mattigkeit und Schwäche des Hauptes entstehet, davon zu unterscheiden; diese verliert sich bey zunehmenden Kräften, entweder von selbst, oder wird leicht durch gehörige Verordnungen gehoben.

Die Gegenwart beyder Arten von Phrenisien erkennt man an folgenden Symptomen. Die Patienten verlieren die sinnlichen Ideen, alle Seelenkräfte und natürlichen Leidenschaften; sie sind unbändig wild und wüthig, schlafen unruhig, hohlen tief und langsam Othem, sehen im Gesichte roth, grimmig und wild aus, die Augen stehen ihnen aus dem Kopfe, und die Nase trieft.

Selten dauret diese Krankheit länger, wie drey, vier oder sieben Tage, binnen welcher Zeit sie gemeinlich tödtlich wird. Hält solche aber länger und mit Hestigkeit an, so verwandelt sie sich in Tollheit und nach und nach in äußerste Raserey. Oft endigt sie sich auch mit Schlassucht, einem Coma, oder Catoche. Boerhaave.

Man muß den Patienten wenig und nur aus Mehl zubereitete Nahrung geben, säuerliche Panaden zum Exempel; zum Getränke kann hier Gerstenwasser, dünnes Bier oder ein Tamarindendecoct dienen.

Unter allen Krankheiten erfordert die gegenwärtige, am schleunigsten Hülfe, starkes Nasenbluten hat selbige oft gehoben, und das beste Mittel, zur Rettung des Patienten, ist die Eröf-

Eröffnung der Schlaspulsader. **Arbuth-**
not.

Man merke sich bey der Cur der Phreni-
sien nachstehendes: *Varices* der Blutadern
oder auch ein güldner Aderfluß wird dabey heil-
sam; ingleichen Durchfälle. Schmerzen in
der Brust und Füßen, und Hämorrhagien ma-
chen denselben oft ein Ende. Um deswillen ist
starkes Aderlassen, durch große Oefnungen, er-
forderlich, oder man kann mehrere Adern, zum
Ex. auf der Stirn, am Halse und am Fuße,
auf einmahl öfnen lassen. **Boerhaave.**

Hofmann will, aus eigener Erfahrung,
ein künstlich, mit einem Strohhalm oder an-
dern Instrumente, erwecktes Nasenbluten, am
dienlichsten befunden haben. Man kann
auch, nach **Pringle** seiner Vorschrift, Blut-
igel auf die Schläge setzen lassen. Das übrige,
worauf die Cur ankommt, sind spanische
Fliegen, und andre bey Entzündungsfiebern
dienliche Mittel.

Bei symptomatischen Phrenisien muß eine
Ader geöfnet werden, wenn es die Kräfte erlau-
ben; wenn dieses aber, wegen großer Entkräftung,
nicht geschehen darf, so suche man seinen Zweck
durch Blutsauger und spanische Fliegen zu errei-
chen. Man fängt gemeiniglich mit einem Zug-
pflaster auf dem Kopfe an; allein in Feldlaza-
retten muß dieses Mittel bis auf die Leht verspa-
ret werden. Nitrum und Campher sind inner-
lich die besten Mittel. **Hofmann** verordnet
sechs Gran Nitrum zu jedem Gran Campher
und

davon werden kleine Dosen oft wiederhollet.

Wenn man, wegen Verstopfung monatlicher Reinigung oder der *Lochiorum*, eine Phrenisie befürchtet, so muß man schleunig und reichlich am Fuß zur Ader lassen, Ist eine Stopfung der güldnen Ader daran Schuld, so muß man Blutigel an den Hämorrhoidaladern saugen lassen.

Nach dem Blutlassen, sind Purganzen dienlich, und hierunter ist folgende allen andern vorzuziehen.

1. R̄ Mann. ad minimum ℥iv. Cremor. Tartar. ℥ij. Nitri. ℥ß. Ol. amygd. dulc. ℥j. Ser. lact. ℥i. M.

Zum Gerränk lasse man mit Citronensaft bereite und hernach mit dem Syre Meconio versüßte Molken gebrauchen. Unter jedes Quart davon thue man ein Drachma reinen Salpeter oder Brunellensalz. Emulsionen aus den vier kalten Saaten in Gerstenwasser, mit 2 Scrupel Salpeter in jedem Quart, sind auch gut.

Außerlich sind warme Fußbäder dienlich. Oder man kann die Füße in Servietten, die man in heißes Wasser getaucht, einwickeln. Vor allen Dingen aber lasse man das Haar abscheren, und den Kopf mit folgender Mixtur reiben:

2. R̄ Acet. rosar. (vel Acet. acerr.) ℥ij. Spir. rosar. in quo Camph. gr. x. solut. (vel. Spir. vinos. camphorati) ℥ij. Nitri. pur.

pur. ℥ij. Ol. lign. Rhod. gutt. xx. M.
Zosmann; Oder:

3. ℞ Acet. acerr. Spir. vin. camph. et Lavend. eomp. Spir. volat. aromat. Spir. Rosism. an. ℥ß. M. f. Embrocatio.

Auch sind antiphlogistische Clystiere von Nutzen. Wenn aber dieses alles nicht helfen will, so muß man in den untern Theilen schröpfen, Opiate geben und spanische Fliegen setzen. Boerh. Zosmann aber ist der Meinung, daß die beyden letztern Mittel in dieser Krankheit vielmehr schädlich sind. Endlich so rath Boerhaave man solle wohl überlegen, ob man die vorhergegangne hitzige Krankheit wohl tractiret habe.

Von der Pleurisie oder dem Seitenstechen.

Zwischen dem Frühling und Sommer sind Pleurisien am gemeinsten. Sie fangen mit Frösteln und Schauder an; bald darauf aber findet sich Hitze, Durst, Unruhe und andre, Fiebern gewöhnliche Symptomen ein. Ein paar Stunden darnach fängt der Patient an einen heftigen stechenden Schmerz in der Seite zwischen den Rippen zu empfinden, welcher sich bald gegen das Schulterblatt, bald bis an den Rückgrad, und bald gegen das Brustbein erstreckt, und mit öfterem Husten begleitet ist.

Am